

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Bezugspreis:

1 Mark

pro Quartal.

Organ des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz.

Organ des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Feuerwehr-Verbandes für das Herzogtum Oldenburg und
das Königlich Preussische Jadegebiet.

Organ des Mecklenburger Feuerwehr-Verbandes.

Anzeigenpreis:

15 Pfg.

pro 4 gespaltene Zeile.

Nr. 39.

Barmen, den 25. September 1903.

21. Jahrg.

Die wichtigsten Beleuchtungsgeräte für Feuerwehren.

I.

Die Feuerwehr kommt gar häufig in die Lage, den Ort ihrer Tätigkeit beleuchten zu müssen. Wenn in den Sommermonaten, wie das auch heuer wieder geschehen ist, unendlicher Regen herabströmt und die weiten Gefilde in einen großen See umwandelt, so muß die Feuerwehr in dieser Wassernot der rettende Engel sein. Sie greift hilfebringend ein, sucht aber, um erfolgreich arbeiten zu können, das Gelände entsprechend zu beleuchten. Greignet sich anderwärts in finsterner Nacht ein Eisenbahnunglück, so werden die wackeren Wehrmänner eiligt herbeigerufen, um Hilfe und Rettung zu bringen. Die Unglücksstätte muß aber beleuchtet sein. Und so gibt es noch verschiedene Ereignisse, bei denen die Feuerwehren als Hilfebrieger gebraucht und geschätzt werden, wo aber immer eine gute Beleuchtung notwendig ist.

Eine entsprechende Beleuchtung einer Brandstätte, gleichviel, ob in gut beleuchteten Städten oder auf dem Lande, ist unerlässlich. Selbst wenn die Straßen, wie das heutzutage ja schon häufig der Fall ist, mit Gas oder Elektrizität beleuchtet sind, gibt es eine Menge von Plätzen auf der Brandstätte, in deren Nähe eine äußere Beleuchtung ihre Wirkung nicht geltend machen kann; auch für die Gebäude selbst bedarf man einer künstlichen Lichtquelle. Darum muß eine jede Feuerwehr bedacht sein, sich in den Besitz von Geräten zu entsprechender Beleuchtung zu setzen. Diese können nun benutzt werden im Freien oder im Innern von Gebäuden. Dementsprechend werden auch die Beleuchtungsgeräte eingeteilt.

A. Beleuchtungsgeräte zum Gebrauche im Freien.

Die einfachsten Mittel zur Beleuchtung im Freien ist die Holzspanfackel. Sie wird durch Zusammenbinden von fünf bis sechs 2 m langen, 5 bis 6 cm breiten, dünnen Spänen harzreichen Holzes hergestellt. Das Zusammenbinden erfolgt durch Bast, den man an 8 bis 10 Stellen umwickelt. Es ist dabei nur Sorge zu tragen, daß die Späne nicht ganz dicht aufeinander zu liegen kommen, sondern daß sich zwischen denselben Kanäle bilden, die der Luft freien Zutritt gewähren. Diese Art der Fackeln ist sehr billig, kann von jeder Feuerwehr selbst hergestellt werden und ist daher auch in den Landfeuerwehren häufig anzutreffen.

Sehr gut brauchbar ist die Harzfackel. In der einfachsten Form besteht sie aus 1½ m langen, gewöhnlichen Hanfschnüren, welche von trockenem Harz und Pech umhüllt sind, wie der Docht einer Kerze von Unschlitt oder Stearin. Sie verbreiten ein rötlich-gelbes Licht, entwickeln aber einen entsetzlichen Rauch, der sich in dichten Flocken fetten Russes überall ansetzt. Wachsfackeln brennen sehr hell und entwickeln auch nur einen geringen Rauch, sind daher den Pechfackeln vorzuziehen. Die Berliner Feuerwehr benutzt Pechfackeln, die aus 4 in Harz getränkten ca. 2 cm starken Hanfschnüren bestehen. Dieselben sind durch einen Harzüberzug zu einem Ganzen verbunden. Außen aber ist die Fackel mit einem Wachsgusse überzogen.

Sie ist etwa 1,5 m lang und 0,05 m stark. Diese Fackeln werden zunächst als Fahrzeugbeleuchtung benutzt; sie dienen aber auch zur Beleuchtung auf Brand- und Unglücksstätten, auch innerhalb der Gebäude. Die Harzfackel der Berliner Feuerwehr wird auch mit einem Schirme versehen. Derselbe ist ein Blechtrichter, der über die Fackel geschoben wird, um während der Fahrt ein ruhiges, sparsames Brennen zu erzeugen und ein Aufspalten derselben zu verhindern. Der Brennschirm ist eine 30 cm lange Blechröhre, an deren einem Ende ein etwa 13 cm hoher Trichteransatz angenietet ist. In die Blechröhre paßt mit etwas Spielraum die Fackel. Um ein Herabgleiten des Brennschirmes von der Fackel zu verhindern, ist auf der Außenseite der Blechröhre ein federnder Metallstreifen so angenietet, daß das federnde Ende in das Innere der Röhre ragt und sich mit Druck auf die Fackel legt. Die Seitenflächen des Trichters sind mit Löchern versehen, um eine rege Luftzirkulation zu ermöglichen. Der Schirm bewirkt, daß die Fackeln sparsamer brennen und auch weniger feuergefährlich sind. Die Verbrennung ist eine mehr vollständige und das Abfallen brennender Reste wird verhütet. Soll eine Harzfackel in Gebrauch genommen werden, so wird sie zuerst am Brenneende aufgeflopft. Hierauf schiebt man den Schirm von unten soweit über die Fackel, daß das aufgeflopfte Ende in dem Trichter sitzt und daraus nur wenig hervorragt. Brennt die Fackel langsam ab, so wird der Trichter soweit zurückgeschoben, daß die Flamme stets in demselben verbleibt. Fährt man über Land, oder reicht das Licht bei Anwendung des Schirmes nicht aus, so ist der Trichter soweit zurückzugeben, daß das Licht nicht behindert wird. Auf der Fahrt ist darauf zu achten, daß weder Personen noch Sachen, oder gar Ladungen von Wagen, beschädigt werden. Das Anzünden einer Pechfackel kann an jeder offenen Flamme geschehen. Es empfiehlt sich aber, die Entzündung durch Sturmstreichhölzer vorzunehmen. Diese können in einer Holzschachtel aufbewahrt werden, die wieder in einem Blechfutterale eingeschlossen ist. Die Blechbüchse wird im Spritzenhause an einer Stelle aufgehängt, an welcher die Wehrmänner vorübergehen müssen; sie sehen sie deshalb häufiger und werden im Bedarfsfalle nicht erst sehr zu suchen brauchen. Lassen die Fackeln beim Brennen nach, so müssen sie wieder aufgeflopft werden. Dies geschieht mittelst eines 98 cm langen Holzknüttel — Fackelflopper — der am Ende eine Halteschleife trägt. Das Aufklopfen muß mit großer Vorsicht geschehen.

Die Wachsfackel, von der bereits kurz die Rede war, ist etwa 75 cm lang und hat einen Durchmesser von 4 cm. Sie besteht aus einer Rolle von Juteleinwand, die in Wachs getränkt und im Innern mit reinem Wachs angefüllt ist. Am unteren Ende ist eine Papphülse zum Aufstecken der Fackel auf einen Holzpflock (Fackelhalter). Die Wachsfackel wird, da sie weniger raucht, angewendet auf Brandstellen, wo ein großer Qualm schädliche Folgen nach sich ziehen würde. (Zimmerbrände u. a.) Um die Fackel nicht in der Hand halten zu müssen, werden eiserne Fackelhalter in Anwendung gebracht, die in die Wand eingeschlagen werden. Oben haben sie eine Tülle, in die man den hölzernen Halter stecken kann. Zu diesem Zwecke ist letzterer nach beiden Seiten gleichmäßig abgedreht, so

daß er gleichzeitig in der Fackel und in der Lüre stecken kann.

Ein wundervolles, sehr helles, weißes Licht geben die Magnesiumfackeln. Sie bestehen aus einer 1 m langen und 4 bis 5 cm im Durchmesser haltenden Röhre aus Zinkblech, die mit einem Brennsäze, der zumeist Magnesium enthält, gefüllt ist. Am unteren Ende hat sie eine Hülse zum Aufstecken auf einen hölzernen Halter. Das obere Ende ist offen zur Aufnahme der Zündvorrichtung. Die Fackel wird entzündet, indem man sie mit dem oberen Ende auf die Erde oder einen harten Gegenstand stößt; dadurch entzündet sich die Zündmasse und mit ihr das Magnesium. Die Berliner Feuerwehr gebraucht eine eigene Zündvorrichtung, System Giersberg. Sie besteht aus dem Pillenlichte und dem Pillenträger. Das Pillenlicht gibt die Flamme zur Entzündung des Fackelsäzes. Es ist ein zylindrischer Körper von 40 mm Länge und 15 mm Durchmesser, aus Pappe hergestellt. Der Zylinder ist mit einem langsam brennenden Feuerwerksäze besetzt. An dem einen Ende des Zylinders ist auf dem Boden einer Vertiefung eine braunschwarze Fläche sichtbar, unter der sich eine Menge Knall-Quecksilber, der Zündsaz, befindet. Die schwarze Fläche heißt der Spiegel. Durch einen heftigen Schlag oder Stoß auf denselben wird der Zündsaz und damit das Pillenlicht entzündet. Der Pillenträger ist eine Blechkapsel, welche auf das Fackelende dort, wo der Fackelsaz zu Tage tritt, aufgesetzt werden kann. In dem Boden der Kapsel befindet sich eine Durchbohrung, an welche nach dem Innern ein ausgezacktes Blechröhrchen angelötet ist. Die Enden der Zacken sind hakenförmig nach innen umgebogen. In das Blechröhrchen wird das Pillenlicht soweit eingeführt, bis es an den Umbiegungen feststeht. Ueber die Oeffnung des Röhrchens im Innern der Kapsel ist ein Blechbügel gelötet, an dem ein spitzer Drahtstift so befestigt ist, daß seine Spitze bei eingeseßtem Pillenlicht etwa 5 mm von der Mitte des Spiegels absteht. In dem Boden der Kapsel befinden sich 3 Löcher zur Zuführung der Luft. Will man die Fackel in Brand setzen, so stößt man sie mit dem Pillenlichte gegen den Fußboden oder gegen die Wand, so daß sich dieses entzündet; die Fackel wird nur schräge gehalten, damit man von der abtropfenden, glühenden Masse nicht getroffen wird. Soll die Fackel ausgelöscht werden, so taucht man sie in Sand und ist der nicht zur Hand, stößt man sie auf den Boden, bis sie erlischt. Eine Magnesiumfackel von 1 m Länge kostet etwa 4 M und hat ungefähr eine Brenndauer von einer halben Stunde; sie kommt also ziemlich kostspielig. Unangenehm ist der weiße Rauch, den sie entwickeln und

der auch dann schädlich auf die Atmungsorgane wirkt und zum Husten reizt, wenn die Fackeln als vollkommen „arsenikfrei“ in den Handel kommen und im Freien gebrannt werden. In geschlossenen Räumen, selbst in hohen Hallen, ist es fast unmöglich, diese Fackeln zu verwenden. Magnesium-Fackeln verwendet man bei Dunkelheit auf allen Brandstellen und Unglücksstätten, die sehr gut beleuchtet sein sollen. Ferner benutzt man sie bei sämtlichen Rettungsmanövern, Hafen- und Steckleiterangriffen und dort, wo mechanische Leitern in Tätigkeit kommen. Statt der Magnesiumfackeln werden hier und da auch Zinkfackeln verwendet, die aber ebenfalls teuer zu stehen kommen, überdies beim Brennen schädliche „Galmeidämpfe“ (Galmeizinkspath und Kieselzink, aus denen Zink gewonnen wird) erzeugen.

Als weiteres Beleuchtungsgerät kommt in Anwendung die Pechpfanne. Sie ist ein größerer oder kleinerer aus aus Eisenreifen zusammengesetzter Korb, der entweder fest auf ein dreibeiniges Gestell gelegt oder auf letzteres in einer Achse oder einem Henkel beweglich montiert wird. Man stellt sie meist neben Löschmaschinen oder an Wasserbezugsplätze, und da leisten sie recht gute Dienste. Als Leuchtmaterial wird zerkleinertes Brennholz benutzt, das man in die Pfanne schichtet und darin anzündet. Auch Pech- und Harzstücke, sowie Torfleie, das man mit Petroleum getränkt hat, kann verwendet werden. Kleinere Körbe werden tragbar gemacht; sie werden beweglich in die Drahtgestelle gehängt und dieses auf einen entsprechend langen Stiel gesteckt.

Ein vorzügliches Beleuchtungsgerät ist die Petroleumfackellampe. Es giebt verschiedene Konstruktionen derselben; im Allgemeinen lassen sich unterscheiden feste und in einer Achse bewegliche. Die feste Petroleum-Handfackel besteht aus einer Messingbüchse, in welche ein regulierbarer Docht eingezogen ist. Die Büchse, die auf einen Stab gesteckt ist, wird mit reinem Petroleum gefüllt, das etwa 2—3 Stunden das Brennen des Dochtes unterhält. Das Auslöschen geschieht durch Ueberstürzen einer Kapsel über die Flamme; sie bleibt dann bis zum nächsten Gebrauche darauf und schützt so gegen Eindringen von Staub und den Luftkanal.

Die bewegliche Lampe unterscheidet sich von ersterer dadurch, daß das zylindrische Delgefäß mit seinem Brenner und Docht mittelst einer Achse beweglich in einen gabelförmigen Bügel eingehängt ist, sich also je nach der Neigung der Lampe, allerdings nur nach zwei Seiten hin, immer senkrecht hält. Diese Lampe kann, auf einen Stab gesteckt, als Handfackel gebraucht werden. Häufiger jedoch wird sie auf einen Dreifuß gegeben und als Standlampe verwendet. Bei den Petroleumfackeln ist peinliche Reinlichkeit

Feuilleton.

Liebeszauber.

Erzählung von Wilhelm Appelt.

(2. Fortsetzung.)

So mochte bereits eine Stunde verflossen sein. Der Himmel färbte sich im Osten blutigrot und die weite Pusta, an deren Saume sich ein mächtiger Eichenwald ausbreitete — Ilkas ersehntes Ziel —, umhüllte nur noch eine leichte Dämmerung. Einen Augenblick hielt sie das Pferd an, um es ein wenig verschaukeln zu lassen; aber auch sie selbst hatte es nötig, wieder ruhig aufatmen zu können, flog doch ihr Busen stürmisch auf und nieder. Als sie rastend still hielt, meinte sie, der Gefahr längt entgangen zu sein. Plötzlich fuhr sie erschrocken zusammen, glaubte doch ihr feines Ohr, das sie selten trugte, dumpfes Pferdegetrabe zu vernehmen. Sie wollte sich anfangs damit trösten, daß nur ihre klopfenden Pulse sie zu täuschen suchten, allein bald mußte sie an die Wahrheit glauben; denn das Geräusch kam immer näher. Wasch spähte sie danach aus. Kaum war es geschehen, so verzerrte namenlose Angst ihr schönes Gesicht, sah sie doch wie bei einer Treibjagd von allen Seiten zahllose Reiter dahereilen, wobei sie nun die Rolle des gehezten Wildes zu spielen hatte. Gleich dunklen Punkten bewegten sie sich auf der Pusta vorwärts. Doch nur ihr zur Linken drohte die wirkliche Gefahr durch ihre Verfolger, indem diese sie von dem Walde abzuschneiden suchten, dem sie weit näher waren, weshalb es ihnen auch wahrscheinlich gelingen mußte. Auch diese Reiter befanden sich einstweilen noch in nebelhafter Ferne, doch war einer derselben allen andern weit voraus, und dieser bedeutete für sie Gefangenschaft und Tod. Verzweifelt blickte sie nach Rettung aus, dann preszte sie

ingrimmig die Zähne aufeinander und gleich darauf ging es wieder in tollem Jagen weiter. Nur noch das eine Ziel, den dunklen Wald, hatte sie vor Augen, der ihr vorhin, als sie sich bereits in Sicherheit gewähnt, so nahe vorgekommen und ihr nun, da es sich um ihr Leben handelte, noch so endlos weit erschien.

Verzweifelt blickte sie nach einer langen Weile nach links, nachdem sie vorher gesehen, wie es um die andern Verfolger stehe, welche bereits ihren Augen entchwunden waren. Doch in der gefährlichen Richtung wurde die Entfernung zwischen ihr und dem Reiter, welcher allen andern weit voraus, immer kürzer. Sie sah, daß sie ihm nur noch durch ein Wunder entgehen könne, trotzdem sie den Wald in einer halben Stunde zu erreichen vermochte; allein es trennten sie nur noch Minuten von ihrem Verfolger. Matt und am ganzen Körper zitternd hing sie fast leblos auf dem Pferde, sollte es doch, während die Sonne in leuchtender Pracht am tiefblauen Himmel emporstieg, bei ihr zu Ende gehen mit frischer Jugendlust und dem ganzen schönen Leben!

„Barmherzigkeit!“ gellte es plötzlich wie ein Todes-schrei aus ihrem Munde, als sie mit Riesenkraft vom Pferde gerissen und zu Boden geschleudert wurde.

Als Ilka dann auf den Knien lag, die Hände krampfhaft in den Schoß gefaltet und den Kopf tief auf die Brust gesenkt, meinte sie, bereits den Strick um den Hals zu fühlen, der ihr die Kehle zusammenschnüren sollte; statt dessen wurde ihr in heißem Zorn wilde Drohungen zugerufen, welche darin ausklangen, daß sie in wenigen Stunden inmitten des kaiserlichen Lagers an der größten Eiche hängen solle.

Beim Klang dieser Stimme wandte Ilka das Gesicht empor, und als es geschah, sah sie den schönen Reiter-offizier, den Freiherrn von Hartenegg, mit geschwungener

und Vermeidung einer Ueberfüllung unbedingtes Erfordernis. Nichts ist nämlich für den Fackelträger, insbesondere im Winter, unangenehmer, als das Ablauen von Petroleum über den Lampenschaft.

Statt der Petroleumsfackeln kann man auch Gasfackeln in Gebrauch nehmen. Sie leuchten kräftiger als eine Gasflamme, brennen ohne Rauch, bedürfen keines Dochtes und können in der Hand getragen, auf den Boden gesteckt oder aufgehängt werden. Die Flamme wird mit einer Schraube beliebig reguliert. In einer Stunde kommt die Beleuchtung auf 3—6 Pfennige. Das hierzu notwendige Gasöl ist um 1 Mark per Kilo zu haben. Endlich kann man auch Petroleumfackeln zur Beleuchtung von dem Inneren der Wohnhäuser und sonstigen Lokalitäten nehmen, die doppelte und massive Glas-Zylinder und sonstige Schutzvorrichtungen haben. Sie haben eine große Leuchtkraft und brennen ganz sicher. Eine solche Lampe steckt sich ohne Stativ-Hängenvorrichtung, aber mit Reflektor, der zugleich Windschirm ist, auf 34 Mark. Sie können bestens empfohlen werden.

A. Reichl, Kragau.

(Schluß folgt.)

Aus dem Feuerwehrverband der Rheinprovinz.

* **Barmen.** Zu einer Uebung wurde am Sonntag Vormittag die Feuerwehr-Abteilung V vermittle des Feuer-Telegraphen zusammengerufen. Diese Feuermeldung geschah um 6^{3/4} Uhr durch den Hauptmann Müller, von der Meldestelle der Firma Otto Budde & Co., Meckelstraße, aus, und der zuerst erschienene Löschzug traf 8 Minuten nach der Auslösung der Meldeuhr auf der Alarmstelle ein. Die Idee der Uebung war folgende: Es wurde angenommen, daß in der Schlosserei der Firma O. Budde & Co. bei starkem Ostwind ein Brand ausgebrochen sei und das Maschinenhaus und der Kaminföhrer durch das Feuer sehr gefährdet seien. Während der Löscharbeiten dreht sich der Wind mehr nach Süden, wodurch die Appretur und das darüber liegende Kontor in Brand geraten. Ebenso sind das Wohnhaus Zanellastraße 2 und das Kesselhaus sehr gefährdet. Die Löschzüge, welche zusammen mit 7 Schlauchleitungen arbeiteten, lösten die ihnen gestellte Aufgabe zur größten Zufriedenheit, auch der Druck der Wasserleitung — welcher bei der Uebung wiederholt festgestellt werden sollte — erwies sich vollkommen. Am Schluß der Uebung wurden noch die Samariter zusammengerufen, um zu zeigen, wie ein Notverband bei einem Unterschenkelbruch regelrecht an-

gelegt werden muß. Die Uebung hatte ein zahlreiches Publikum herbeigelockt und endete gegen 8 Uhr.

* * *

* **Elberfeld.** In der Restauration „Zum Deutschen Kaiser“ feierte am Samstag die Turnerfeuerwehr ihr 39. Stiftungsfest. Außer Abordnungen der anderen hiesigen Feuerwehren hatten sich viele Führer der Standrohrkaren, sowie die Herren Beigeordneten Lübke, Lohmann und Schönfelder, die Herren Stadtverordneten Herbst und Lüttringhaus und das Brandratsmitglied Herr Siegler eingefunden. Herr Beigeordneter Lohmann brachte als Chef des städtischen Feuerlöschwesens den Kaisertrakt aus, während Herr Herm. Straube die Begrüßungsrede hielt. Im Laufe des Abends ließ sich Herr Lohmann die Mitglieder des Kommandos der hiesigen Wehren vorstellen. Zur Unterhaltung trugen ein geschätzter Solist, sowie die Weber'sche Kapelle und sonstige Vorstellungen das ihrige bei. Aus Anlaß des Festes wurde dem Herrn L. Böhlhoff aus Anlaß seiner 25 jährigen Mitgliedschaft ein Ehrengeschenk von der Wehr überreicht, während Herr M. Schlöberr für 10 jährige Dienstzeit mit einem Diplom geehrt wurde. Unter Reden, Festessen usw. entwickelte sich eine vorzügliche Feststimmung, die mit einem Festball zum würdigen Abschluß gebracht wurde.

* * *

* Ein Druckfehler in dem Aufsatz auf Seite 305, 2. Spalte ist dahin zu berichtigen, daß es in der 7. letzten Zeile statt „Auch“ „Amt in der Wehr“ heißen muß.

Feuerwehr-Verband für das Herzogtum Oldenburg und das Rgl. Preuß. Jadegebiet.

* **Delmenhorst.** Unsere Feuerwehren sind unablässig bestrebt, das Feuerlöschwesen in unserer Stadt immer mehr auszugestalten. Sie finden in diesen Bestrebungen die wohlwollendste und wirksamste Unterstützung unserer Stadtverwaltung, die sehr wohl weiß, welche Wichtigkeit bei Feuergefährten wohlorganisierte und gut ausgerüstete Wehren in unserer immer größer werdenden Fabrikstadt haben. Nunmehr geht die freiwillige Feuerwehr mit einem Projekt um, dessen Verwirklichung aber verhältnismäßig große Auslagen erfordert. Da sie aber sehr wohl weiß, daß unter Berücksichtigung der Finanzlage unserer Stadt, die Bewilligung einer großen Summe für Feuerlöschzwecke unsern Stadtkäsel allzusehr in Anspruch

Reiterte, die eben auf sie niedersausen sollte, vor sich stehen.

„Ilka, Du bist die Diebin, die mir mein bestes Pferd zu stehlen versuchte?“ klang es ihr überrascht entgegen. Sie schien für einen Augenblick ganz darauf vergessen zu haben, um was es sich handle, denn wie geistesabwesend starrte sie auf ihren Richter. Doch gleich darauf verdrängte die Todesangst alle anderen Gefühle aus ihrer Brust und kläglich begann sie um ihr Leben zu flehen, während sie ihm die Hände entgegenrang.

„Gnädiger Herr, lasse die arme Ilka frei und schenke ihr das junge Leben! Lasse sie nicht am Galgen sterben, gewiß wird es Dir Glück und Segen bringen!“

Als der Freiherr das schöne Geschöpf jammernd vor sich liegen sah, das tags vorher in seinem phantastischen Liebreiz einen so tiefen Eindruck auf ihn gemacht, da schwand sein Zorn dahin, der ihn soeben noch heiß und wild durchtobte. Ilka, die in seinem Gesicht zu lesen verstand, fuhr, Hoffnung schöpfend, fort zu flehen:

„Nur Deinetwegen wollte ich mir ein Pferd stehlen, um mir durch den Verkauf desselben Schmuck und schöne Kleider anschaffen zu können, damit ich Dir darin gefalle, hast Du doch das Herz der armen Ilka in den Zauberbann geschlagen!“

Das Geständnis ihrer Neigung hatte ihn nicht gleichgiltig gelassen und er hätte ihr gern die Freiheit geschenkt; ohne Aufopferung seines besten Pferdes konnte sie jedoch ihren Verfolgern nicht entgehen. Als er ihr mit bedauerndem Achselzucken mitteilte, daß es keine Rettung für sie gebe, riß sie rasch das Hemd von ihrer Brust, indem sie verzweifelt bat:

„Gnädiger Herr, wenn Du mich nicht retten kannst, so ziehe Dein Schwert und stoße es mir rasch ins Herz, damit ich vor dem Hängen nicht die graue Todesangst

erleiden muß. Wenn Du mir den kalten Stahl in die Brust bohrst, will ich Dir dankbar zulächeln; denn von Deiner Hand wird mir selbst der Tod milde entgentreten, deshalb sei gnädig und töte mich, bevor die Henker mich erfassen! Denke an Deine Mutter und vergiß nicht, daß ja auch ich gleich ihr ein Weib!“

Als der Freiherr so auf das schöne Mädchen niederblickte, umflutete es heiß sein Herz. Nach den Kameraden ausspähend, die allmählich immer näher kamen, sprach er rasch zu Ilka:

„So fliehe denn und nimm, damit es Dir gelingt, das Pferd, das Du mir rauben wolltest, als ein Geschenk von mir!“

Da stieß sie einen Freudenruf aus, und bevor der Freiherr es hindern konnte, hing sie bereits an seinem Halse, ihn frenenhaft umschlingend und seinen Mund mit heißen Küßen bedeckend. Fast hörbar fühlte er ihr erregtes Herz an seiner Brust schlagen. In ihren stürmischen Liebesküssen schien sie Tod und Galgen zu vergessen; aber auch ihm war es, als halte er ein seliges Glück umfassen, fühlte er doch zum ersten Mal die ganze Zaubermacht des Weibes.

Endlich riß sie sich los, schwang sich auf das Pferd und in tollem Jagen ging's dem nahen Walde zu, der nun frei und offen vor ihr lag. — — —

Wenige Wochen nachher erklangen siegverkündend donnergleich die Heerpauken der Kaiserlichen, hatten dieselben doch unter ihrem ruhmreichen Feldherrn, dem Prinzen Eugen von Savoyen, die Türken bei Peterwardein glänzend geschlagen.

Als sich bereits der Abend mit seinem blickenden Sternenhimmel über das Schlachtfeld breitete, irrte suchend eine junge Zigeunerin umher; aber unter all' den unzähligen Zeichen vermochte sie nicht die des teuren Mannes zu

nehmen würde, so gedenkt sie auf einem andern, sehr naheliegenden Wege ihren Zweck zu erreichen. Es handelt sich nämlich um die Anschaffung einer Motorspritze, die bei einem ausbrechenden Brande sofort in Tätigkeit treten kann. Das Gebiet der Stadt hat sich in den letzten Jahren nach allen Seiten hin erweitert. Die Entfernungen werden dadurch vergrößert und es ist natürlich, daß die größeren Entfernungen einem schnellen Eingreifen der Wehr hinderlich sind. Sie machen es fast unmöglich, daß immer gleich eine genügende Zahl von Mannschaften für die Bedienung der Handspritze zur Stelle ist. Zudem muß auch mit dem Umstande gerechnet werden, daß bei einem größeren, anhaltenden Brande, zum Beispiel eines Fabriketabissements, welcher Fall hoffentlich sobald nicht, besser noch, überhaupt nicht eintreten möge, die Kräfte der an der Handspritze stehenden Mannschaften erlahmen würden, da in manchen Fällen nur ein Teil der Mannschaft zum Pumpen verwendet werden kann, weil an verschiedenen Stellen der Stadt das Wasser erst mehrere 100 m weit durch Zubringer herangeschafft werden muß, wodurch ein Teil der Mannschaft in Anspruch genommen wird. Die freiwillige Turnerfeuerwehr steht nun auf dem Standpunkt, daß die hier vertretenen Feuer- versicherungs-gesellschaften das größte Interesse haben an einem wohlorganisierten Feuerlöschwesen, damit die ausbrechenden Brände möglichst im Entstehen gelöscht werden. Sie hat sich an die hier vertretenen Versicherungs-gesellschaften mit der Bitte um eine Beihilfe zu den Anschaffungs-kosten einer Motorspritze gewandt, worin ausgeführt wird, daß, wenn die Wehr von den größeren Feuerversicherungs-gesellschaften eine Summe von etwa 5000 bis 6000 M. zusammen erhalten würde, sie schon mit größerer Sicherheit auf Bewilligung des fehlenden Betrages aus der Stadtkasse rechnen dürfte. Erst vor einigen Tagen ist das Gesuch an die betr. Versicherungs-gesellschaften abgegangen und bereits jetzt sind von mehreren Gesellschaften an die Wehr Mitteilungen eingelaufen, daß sie einen in dem betr. Schreiben genannten größeren Betrag für den gedachten Zweck zur Verfügung stellen. Auch die übrigen Versicherungs-gesellschaften, namentlich aber die hier am stärksten vertretenen Versicherungen, werden voraussichtlich Beihilfen bewilligen. Es muß ganz besonders hervor- gehoben werden, daß die Wehr diesen Weg zur Erreichung ihres Zweckes wählt, den Stadtfackel möglichst schon, und sich an diejenigen wendet, die am allermeisten dabei interessiert sind, nämlich die Versicherungs-gesellschaften.

* * *

finden, nach welchem auch seine Reiter bereits vergeblich geforscht.

Nachdem sie abermals den ganzen weiten Plan durchwandert hatte, setzte sie sich auf einen Hügel und vergrub schluchzend das Gesicht in ihren Händen, durch welche unaufgehalten die Tränen bitteren Schmerzes rannen.

II.

Seit der Schlacht von Peterwardein waren bereits zwei Jahre dahingeflossen und es gab wieder Frieden mit den Türken, den sie diesmal teuer erkaufen mußten.

Am grünen Rhein stand das Schloß des Freiherrn von Hartenegg, sich in den Wellen des stolzen Stromes spiegelnd. In den weiten, öden Prunkgemächern weilte einsam und verlassen die längst verwitwete Freiherrin, unaufhörlich ihres geliebten Sohnes, ihres einzigen Kindes, gedenkend, der vor zwei Jahren ausgezogen war, um in fernen Ungarlande gegen die Türken zu streiten. Nicht einmal die Gewißheit seines Todes war ihr geworden, da man seine Leiche nicht gefunden. Trotz aller Bemühungen des Prinzen Eugen, der dem unglücklichen Geschick des tapferen jungen Mannes die lebhafteste Teilnahme entgegenbrachte, konnte man nicht erfahren, ob er wirklich tot sei oder sich irgendwo versteckt im weiten türkischen Reich in Sklaverei befinde. Viele hatte man gegen Gefangene oder gegen Geld ausgelöst, aber von dem Freiherrn von Hartenegg war keine Spur zu erlangen. Seine Mutter hätte freudig all' ihr Hab' und Gut hingegeben, dem geliebten Sohn die Freiheit zu erkaufen. Die Ungewißheit, die sie schon so lange quälte, war ihr entsetzlicher als die traurigste Gewißheit, und der Gedanke, ihn tot zu wissen, wäre ihr tröstlicher gewesen als der, daß er in qualvoller Sklaverei schmachten könne.

*** Oldenburg i. Gr.** Die freiwillige Feuerwehr des Oldenburger Turnerbundes hielt am 17. September d. J., Abends 8½ Uhr, mit Spritze, Zubringer und mechanischer Leiter auf dem Cäcilienplatz eine Übung ab, an der sich etwa 63% der Mannschaften beteiligten. Es handelte sich diesmal mehr darum, neue Schläuche und das gesamte Material auf Haltbarkeit und gutes Funktionieren zu prüfen, als um die Durchführung eines planmäßigen Angriffs. Die Übung fiel zur Zufriedenheit aus, Maschinen und Geräte arbeiteten exakt, auch die Mannschaften waren bestrebt, ihr bestes zu leisten. Im Anschluß an die Übung fand Abends 10 Uhr in der Bavaria eine außerordentliche Hauptversammlung der Wehr statt, zur Wahl von zwei Delegierten zu dem am Sonntag, den 20. September d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Kaiserhof zu Oldenburg abzuhaltenden Delegiertentage des Feuerwehrverbandes für das Herzogtum Oldenburg und das Jadegebiet. Gewählt wurden Zugführer Neubert und Adjutant Körber, als Ersatzmann Strahlmeister Brandorf. Hauptpunkt der Tagesordnung des Verbandstages ist die Wahl des Ortes für den nächsten Feuerwehrtag. Nachdem die Tagesordnung durchgesprochen und aus dem Protokolle über den vorjährigen Verbandstag das wesentlichste mitgeteilt war, wurde die Versammlung um 11½ Uhr geschlossen.

Aus anderen Feuerwehrkreisen.

*** Bozen.** Durch Anschaffung einer Dampfspeiserpritze hat die freiwillige Feuerwehr Bozen zur Erhöhung ihrer Leistungsfähigkeit einen weiteren wesentlichen Fortschritt gemacht. Die Dampfspritze ist aus der bekannten Nürnberger Feuerlöschgerätesabrik Justus Christian Braun A.-G. (die vor mehreren Jahren auch die große mechanische Leiter lieferte) und hat eine Leistung von 450 l pro Minute. Ist die Maschine schon äußerlich durch grundsoliden, eleganten Wagenbau und schöne Ausführung angenehm auffallend, so zeigt sich auch für den Fachmann selbst, daß die konstruktive Durcharbeitung bis ins Kleinste zweck- entsprechend, praktisch und dauerhaft genannt werden muß. Die Dampsentwicklung ist eine rasche und in der Zeit von der Abfahrt bis zur Begung der Saug- und Druck- leitungen bis zum Dauerbetrieb fortgeschritten. Die Dampf- spannung ist leicht zu halten und nach Bedarf auch zu erhöhen. Die Saug- und Druckventile sind bei Vorkommen einer eventuellen Störung in einfachster Weise sicher und raschest herauszunehmen und wieder einzusetzen. Dem Dampfzylinder wird das Schmieröl mittelst mechanischer (Schmierpumpe) Ölpumpe zugeführt, während die Achs-

Stundenlang stand sie an dem Erkerfenster und schaute hinüber zu den hohen Bergen, dem fernen Osten zu, und wenn die eilenden Wolken nach dieser Richtung zogen, so war es ihr, als könne sie ihrem Sohn mit denselben treue Grüße senden. Wenn vom Tal herauf melodisch das Abendläuten erklang, sank sie auf die Kniee, in heißem Gebet Gott um Rettung des Verihollenen anflehend, wenn er noch am Leben. Welchen Mutterstolz hatte sie stets gefühlt, und nun lagen all' die reichen Hoffnungen vernichtet da! Und doch wollte sich eine innere Stimme nicht aus ihrem Herzen bannen lassen, die ihr Tag und Nacht zuflüsterte: „Du wirst ihn einst wiedersehen!“ — — —

Inmitten eines unabsehbaren Rosenhaines lag der Palast des mächtigen Paschas Ibrahim, in seiner maurischen Schönheit einem süßen Märchentraume gleichend.

Die Sonne brannte glühend heiß herab und alles Leben schien ringsum erstorben zu sein, denn Mensch und Tier hatten sich in den kühlenden Schatten geflüchtet, um die Ruhe zu genießen. Am äußersten Ende des Parkes aber, der von einer hohen Mauer umgeben war, befand sich in der Nähe eines dichten Gebüsches ein junger Sklave, welcher trotz der sengenden Hitze die schwere Arbeit des Sandgrabens verrichten mußte. Bevor er ausruhend inne hielt, blickte er in scharfer Angst umher, fürchtete er doch, daß sofort die Peitsche des Sklavenaufsehers auf ihn niederfallen werde, breite, blutige Striemen ziehend. Da der Aufseher nirgends zu sehen war, so gönnte er sich einen Augenblick der erquickenden Ruhe, meinte er doch in der Sonnenglut verschmachten zu müssen.

(Fortsetzung folgt.)

lager von einem Zentralschmierapparat aus versehen werden. Die ganze Bedienung ist so sicher, übersichtlich und einfach, daß die Wartung auch von Nicht-Berufsmechanikern besorgt werden kann. Bei allenfallsig eintretendem Ueberdruck tritt ein Sicherheitsventil selbsttätig in Funktion. Die am Mühlbach eingehend vorgenommene Abnahmeprüfung ergab, wie erwartet, das vorzüglichste Resultat nach jeder Richtung. Die Leistung betrug ca. 450 l pro Minute und ergab sich einstrahlig ca. 45 m und zweistrahlig ca. 30 m Wurfweite. Bei Bedarf kann auch mit 4 Leitungen zugleich gearbeitet werden. Tags darauf wurde die Dampfprixe zu einer Angriffübung an dem Gasthof zum weißen Kreuz am Kornmarkt beigezogen, bei welcher auch das Publikum Gelegenheit fand, sich von der Leistungsfähigkeit der Dampfprixe, gegenüber den Handspitzen, zu überzeugen. Nachdem auch der Preis der Maschine in Rücksicht auf Leistung und Ausführung ein äußerst ziviler genannt werden muß, so hat die Bevölkerung von Bozen nur Grund, sich dieser Anschaffung zu freuen, kann selbe nun doch mit noch größerer Zuversicht bei allfälliger Feuersgefahr auf ihre wackere Feuerwehr bauen.

Zum Warenhausbrand in Budapest.

Nach dem Warenhausbrand war der Kommandant der Wiener Feuerwehr, Branddirektor Müller nach Budapest gefahren. Er unterließ es indessen, wie die „Feuerwehr-Sign.“ melden, über die dortige Feuerwehr ein förmliches fachmännisches Gutachten abzugeben. Seiner Ansicht nach leidet die Budapester Feuerwehr an einer unzureichenden Organisation, einem zu geringen Mannschaftsstande und dem Mangel einzelner moderner Lösch- und Rettungsrequisiten. Infolge aller dieser Uebelstände habe die Budapester Feuerwehr manche Unterlassung begangen. Zunächst brachte es die dortige Organisation, nach welcher die Offiziere des Korps ihren Permanenzdienst außerhalb der Feuerwache versehen, mit sich, daß bei Ausbruch des Brandes wahrscheinlich kein Offizier der Wehr am Platze war, sondern erst dort erschien, als das Feuer bereits große Dimensionen angenommen hatte. Ferner war es ein Fehler der dortigen Organisation, daß die Feuerwehr zu dem ihr gemeldeten „Gewölbfener“ nur mit geringer Mannschaft und wenigen Geräten ausfuhr und dann die die Mannschaft kommandierende Charge es unterließ, aus dem nur zwei Minuten vom Brandplatze entfernten Feuerwehrdepot sofort Verstärkung zu requirieren. In Wien rückt die Feuerwehr zu jedem ihr gemeldeten Feuer in ziemlich großer Stärke aus. Findet der Offizier dann, daß überflüssiges Hilfsmaterial vorhanden ist, so wird dieses von ihm zurückbeordert. Die Katastrophe sei auch dem Umstand zuzuschreiben, daß die in den Stockwerken untergebracht gewesenen beklagenswerten Personen, vielleicht auch von unberufener Seite, aufgefordert wurden, in die Tiefe, in das Sprungtuch zu springen. Diese Unglücklichen unternahmen diesen für sie so verhängnisvollen Sprung wohl auch nur auf Grund der ihnen zugerufenen Aufmunterung und in der Voraussetzung, daß sie damit ihr gefährdetes Leben in Sicherheit bringen. Es zeigte sich aber leider, daß das Sprungtuch schlecht gehandhabt wurde. Feuerwehr-Kommandant Müller gibt schließlich seinem Besonderen darüber Ausdruck, daß man, als der Dachstuhl des Hauses 38 in der Kerepeserstraße noch intakt war, nicht den Versuch machte, die im vierten Stocke dieses Hauses eingeschlossenen Personen vom Nachbarhause Nr. 40 aus zu retten, zu diesem Zwecke hätten die Zwischenmauern durchbrochen werden müssen.

Gegen den Pester Feuerwehr-Kommandanten Sczerbovszky wurde alsbald nach dem Brande eine Disziplinar-Untersuchung eingeleitet. Am 16. Sept. veröffentlicht das Budapester Oberbürgermeisteramt einen ausführlichen Bericht über die wegen der Brandkatastrophe eingeleitete Untersuchung sowie die Entscheidungen, die wegen grober Vergehen bei dem Brande getroffen wurden. Dem Berichte zufolge wurde der Feuerwehr-Kommandant Sczerbovszky von seinem Amte suspendiert, zwei Drittel seiner Bezüge wurden eingestellt. Der Bezirksingenieur Julius Plauer wurde gleichfalls suspendiert, ebenso wurden zwei Drittel seiner Bezüge eingestellt. Endlich wurde beschlossen, gegen den Bezirksvorsteher des 7. Bezirkes die Disziplinar-Untersuchung einzuleiten.

Wie der Bericht ausführt, erstreckte sich die Untersuchung zunächst darauf, ob den hauptstädtischen Organen wegen der Konzessionen beim Baue sowie der Konzessionen der Geschäftslokale, ferner wegen der behördlichen Kontrolle

sowie hinsichtlich der Vornahme der Löschungs- und Rettungsarbeiten keine Unterlassung zur Last fällt. Da die Gewährung der Konzessionen in diesem Falle mit strafgerichtlichen Konsequenzen verbunden war, wurde die Angelegenheit der strafgerichtlichen Behörde zur Untersuchung abgetreten. Die Untersuchung bezog sich also vor allem darauf, ob die Feuerwehr rechtzeitig eintraf, ob die Mannschaft genügend ausgerüstet war, ob bei der Vornahme der Löschungs- und Rettungsarbeiten keine Unterlassung eintrat, ferner ob man den vorgeschriebenen feuerpolizeilichen Kontrollverpflichtungen regelmäßig nachkam. Schließlich mußte auch festgestellt werden, wen die Verantwortung hinsichtlich der Nichterrichtung der das Geschäftslokal von der Hauseinfahrt trennenden Feuermauer treffe.

Dem Berichte zufolge stellte die Untersuchungskommission fest, daß bezüglich des Erscheinens der Feuerwehr am Brandplatze kein Vorwurf erhoben werden könne, weil es feststeht, daß gleich zu Beginn die erforderlichen Telephone besetzt waren. Da hier eine Unterlassung vorzuliegen scheint, wurde das Handelsministerium von dieser Tatsache verständigt. Es wurde weiter festgestellt, daß die Feuerwehr, obwohl nur ein Gewölbfener signalisiert wurde, mit größerer Bereitschaft als sonst ausrückte, da man doch wußte, daß es sich um ein Gewölbfener im Pariser Warenhause handle. Die Feuerwehr treffe diesbezüglich kein Verschulden.

Hingegen wurden nach dem Berichte schwere Unterlassungssünden bezüglich des Vorgehens bei der Lebensrettung begangen, Unterlassungssünden, die der Feuerwehr-Oberkommandant verschuldete. Gegen den Feuerwehr-Kommandanten wird der Vorwurf erhoben, daß er in erster Linie Schiebelleitern und Rettungsschläuche hätte anwenden lassen müssen, während er sofort zu den Sprungtüchern seine Zuflucht nahm. Der Kommandant brachte als Entschuldigung vor, daß die Anlegung der Schiebelleitern mit Rücksicht auf die Hitze unmöglich gewesen wäre. Auf Grundlage der Berichte mehrerer Augenzeugen stellte aber die Untersuchungskommission fest, daß bei gehörigen Schutzvorrichtungen die Anbringung der Leitern möglich gewesen wäre. Erst als die ersten drei Sprünge auf das Sprungtuch tödliche Folgen nach sich gezogen, ließ der Kommandant einige Schiebelleitern zur Anwendung bringen. Ein Mann machte sich selbst erbötig, die Leiter emporzuklimmen; der Versuch, der viel Unglück hätte verhüten können, wurde aber nicht gemacht. Eine große Unterlassungssünde wurde weiter bei Anwendung der Sprungtücher begangen. Die Statuten schreiben vor, daß im Falle der Anwendung der Sprungtücher alle verfügbare Mannschaft, sowie alle Feuerwehr-offiziere zugegen sein müssen. Die Untersuchung ergab aber, daß die Manipulation bei Anwendung der Sprungtücher lediglich Laien überlassen war. Anfangs führte ein Feuerwehr-offizier die Aufsicht. Dieser wurde aber verletzt, mußte wegtransportiert werden, und für ihn fand sich kein Ersatz.

Mit Rücksicht auf all diese Unterlassungssünden wurde Feuerwehr-Oberkommandant Stanislaus Sczerbovszky von seinem Amte suspendiert. Mit der Leitung der Geschäfte wurde Feuerwehr-Inspektor Andor Janitssek betraut.

Ferner stellte die Kommission fest, daß auch bezüglich der Kontrolle, die dreimal im Monate vorgenommen werden sollen, größere Unterlassungssünden vorliegen, die dem Bezirksingenieur Julius Plauer zur Last fallen. Plauer fällt auch die Nichterrichtung der Feuermauer zur Last. Der Bezirksingenieur wurde, wie bereits oben mitgeteilt, gleichfalls von seinem Amte suspendiert. Schließlich beschloß die Kommission, die Disziplinaruntersuchung gegen den Bezirksvorsteher des 3. Bezirkes, Alexander Eszlarh, einleiten zu lassen. Der Bezirksvorsteher führt nämlich die Oberaufsicht über die Bezirksfeuerwehr und ist Vorsitzender der Feuerwehr-Kommission.

Es wurde auch beschlossen, die Mängel bezüglich der Ausrüstung der Feuerwehr sowie alle anderen Mängel zu revidieren. Von dem Ergebnisse der Untersuchungskommission wurde das Handelsministerium verständigt.

In einem Zirkularschreiben, welches der Vorsitzende des Bezirksverbandes der Feuerwehren des Regierungsbezirks Breslau, Bürgermeister Majorke-Neurode, an sämtliche Kreis-Feuerwehrverbände des Bezirks versendet, finden sich folgende bemerkenswerte Zeilen:

„Die Brandkatastrophe in Budapest hat gezeigt, daß dort nicht nur die Leiter der Feuerwehr den Kopf verloren hatten — es hätten z. B. mindestens 12 Menschenleben in einem angrenzenden Gebäude gerettet werden können, wenn die Feuerwehr in den obersten Stock desselben geeilt wäre und die Feuermauer durchgeschlagen hätte — sondern es sind dabei auch Mängel und Unterlassungssünden der Baupolizei zutage getreten, welche die Katastrophe zum größten Teil verschuldet haben. Gerade im Hinblick auf diese entsetzlichen Erscheinungen erscheint es ratsam, auf den Brandmeistertagen die bau- und feuerpolizeilichen Vorschriften gründlich zu behandeln.“ Es wird im einzelnen dargelegt, welche Paragraphen der Baupolizeiordnung sich mit den feuerpolizeilichen Vorschriften beschäftigen. Dann fährt Herr Bürgermeister Majorke fort: Mit einem Wort, die bestehenden Verordnungen sind gut und reichen zur Verhütung von Unglücksfällen aus, wenn sie nur durchgeführt werden, und die Brandmeistertage werden viel Gutes schaffen, wenn sie über den Inhalt dieser Vorschriften Aufklärung verbreiten und dazu mitwirken, daß sie auch tatsächlich ausgeführt werden.

Warenhausbrand in Christiania.

Eine Brandkatastrophe, die lebhaft an die des Goldbergischen Warenhauses in Pest erinnert, hat am 15. September in Christiania stattgefunden. Die „Voss. Ztg.“ erhält darüber folgenden näheren Bericht: Die Kongensgade, eine Hauptgeschäftstraße Christianias, ist mit ganz modernen Geschäftspalästen besetzt. In Nr. 20 der genannten Straße befinden sich zu ebener Erde zwei Läden: ein großes Modewarenhaus und ein Schuhwarengeschäft. Die übrigen vier Stockwerke, die ebenfalls nur Geschäftszwecken dienten, waren zu Bureau- und Lagerräumen eingerichtet. Im Schuhwarenladen wollte Morgens gegen 9 Uhr ein Mädchen Schuhschmiere auf einem Petroleumkochapparat bereiten. Infolge unvorsichtiger Hantierung fiel der Kocher um, die Lampe explodierte, und der Fußboden des Ladens fing zu brennen an. Man ruft den Portier des Hauses, der die Flammen vergeblich zu löschen sucht. Man telegraphiert nach der Feuerwehr. Dort aber wird anstatt Kongensgade Kollensgade verstanden, und die Feuerwehr eilt nach der eine halbe Stunde entfernt gelegenen Straße. Endlich kommt die Feuerwehr von dort zurück und findet das ganze Riesenhaus von oben bis unten, vorn und hinten in einem einzigen Feuermeer. Innen befanden sich noch viele Menschen. Doch es war nichts mehr zu retten. Die Feuerwehr bemühte sich, durch Wassergeben möglichst die umliegenden Häuser zu schützen. Das Feuer hatte blitzschnell durch Lichtschächte und Fahrstuhlöffnungen seinen Weg in die oberen Stockwerke gefunden. Festgestellt sind bis jetzt acht Tote, man vermißt aber 14 Personen. Tot aufgefunden wurden: Agent Solum, Agent Middelfort, Buchhalter Schogen und die Damen Fräulein Waage, Fräulein Fröhlich, Fräulein Nielsen, Frau Gabrielsen, Frau Coensen. Fräulein Waage hatte am selben Tage erst bei Herrn Solum ihre Stellung angetreten; sie hatte eine halbe Stunde gearbeitet, als der furchtbare Tod sie ereilte. Herr Solum, ein in Christiania sehr angesehener und beliebter Kaufmann, hatte sich genau nach den Brandanweisungen gerichtet und, die Ankunft der Feuerwehr erwartend, Fenster und Türen geschlossen. Sein Kausbursche machte, als er merkte, daß die Flammen immer höher stiegen, trotz Widerspruch des Herrn Solum das Fenster auf und kroch die vier Stockwerke an der Dachrinne hinunter, kam auch glücklich unten an. Durch das offene Fenster kamen aber so ungeheure Mengen Qualm in das Zimmer, daß die darin anwesenden vier Personen, zwei Damen und zwei Herren, erstickten. Eine der Damen suchte noch die Treppe zu erreichen, doch züngelten ihr die Flammen entgegen. Sie stürzte ins Zimmer zurück und fand mit den anderen den Tod. Gegen Mittag wurde die Feuerwehr der Flammen einigermaßen Herr. Von dem vor fünf Jahren erbauten Prachthause standen nur noch die nackten Mauern. Um 6½ Uhr Abends fand man in dem Kontor des Kaufmanns G. Middelfort diesen selbst, sowie die Leichen seines Buchhalters und seiner Damen. Die eine Dame lag an der Tür des Kontors; der Tod hatte sie ereilt, als sie flüchten wollte; die anderen Toten lagen am Fenster. Vermißt wird noch eine Anzahl Personen, möglicherweise find angesichts des großen Verkehrs, der im Hause stattfand, auch Fremde darunter. Der materielle Schaden, der durch Versicherung gedeckt ist, beträgt etwa

eine Million Kronen. Die Verbrannten befanden sich alle im blühendsten Alter. Die Damen waren im Anfang der zwanziger Jahre, Middelfort war 30, Solum 40 Jahre alt. Die Stadt ist in großer Aufregung. Die ganze Nacht umstanden Gruppen die von der Polizei völlig abgesperrte Kongensgade.

Umschau auf dem Gebiete der Erfindungen.

Mitgeteilt durch das Intern. Patentbureau von Heimann & Co. in Oppeln.

(Auskünfte und Rat in Patentsachen erhält der gesch. Abonnent dieses Blattes weitgehendst und bereitwilligst.)

Eine Vorrichtung zum Atmen in mit Staub oder dergleichen erfüllten, geschlossenen Räumen unter Zuführung von Außenluft ist dem Ignaz Etrich in Ober-Altstadt bei Trautenau, Böhmen, für Deutschland patentiert worden. — Das Mundstück der die Außenluft zuführenden Leitung ist düsenartig verengt. Die Düsenöffnung besitzt die Gestalt eines der Gesichtsform entsprechend gekrümmten Schlitzes, so daß die Außenluft in einem breiten Strome am Gesicht entlang geführt und die Benutzung einer besonderen Gesichtsmaske entbehrlich gemacht wird. Die ganze Vorrichtung ist an einem Helm oder einer ähnlichen Kopfbedeckung befestigt.

Ebenfalls für Deutschland ist auf eine Vorrichtung zum Niederlassen von Personen und Lasten mittelst einer längs einem Führungsdrahte gleitenden Drahtspirale unter Nr. 142 530 ein Patent erteilt worden. Der an einem Dachsparren oder dergleichen hängende Führungsdraht ist von einer federnden Drahtspirale derart umschlossen, daß die auftretende Reibung genügt, ein Herabgleiten der mittelst eines in die weiteren Mündungen eingreifenden Karabinerhakens an der Drahtspirale hängenden Person zu verhindern. Durch Auseinanderdrücken der Enden der Drahtspirale erweitern sich die Windungen derselben so, daß die zu rettende Person langsam an dem Draht hinabgleitet.

Patent-Liste

über Gegenstände des Feuerlösch- und Rettungswesens.

Aufgestellt durch das Patent-Bureau von Richard Lüders in Görlitz.

Auskünfte ohne Recherche werden den Abonnenten des „Feuerwehrmann“ durch das Bureau kostenlos erteilt.

Patent-Erteilungen.

- Nr. 145 522. Drahtseilleiter mit durch Röhren gebildeten Sprossen. — J. & W. Bornhäumen, Jburg. Hann.
Nr. 145 699. Aus zusammenziehbaren, nach unten ausziehbaren Teilen bestehende Rettungsleiter. — M. Schröter, Breslau.

Verschiedene Mitteilungen.

* [Aus einer eigenartigen Ursache] wurde vor kurzem die Berliner Feuerwehr nach dem Humboldthafen gerufen. Am Friedrich-Karl-Ufer vor dem Lehrter Hauptbahnhof war beim Verladen ein Faß Syrup ausgelaufen. Von der leckeren Speise angelockt, hatte sich ein Bienenschwarm eingefunden, der sich an dem Syrup gütlich tat. Der Schwarm verhinderte das Arbeiten und hemmte den Verkehr, weshalb die Feuerwehr alarmiert wurde, die durch Wasser die Bienen unschädlich machte.

* [Ein merkwürdiger Unfall.] London, 28. August. Vor einigen Tagen wurde an dem Gebäude der Rational Telephon Compagnie in Holborn von seiten der Feuerwehr eine Übung mit dem Rettungssack angestellt. Der Sack war an einem 42 Fuß über dem Erdboden befindlichen Fenster befestigt. An diesem Gebäude findet monatlich einmal eine Übung statt, und den jungen Damen der Telephongesellschaft macht es Vergnügen, sich daran zu beteiligen. So waren denn schon verschiedene der Mädchen durch den Rettungssack hinuntergeglitten, als sich der Sack plötzlich teilte und eins der Mädchen durch den Riß auf das Pflaster stürzte. Trotzdem der Sturz nur aus 8 Fuß Höhe erfolgte, erlag das Mädchen den erlittenen Verletzungen. Wie der starke Rettungssack reißen konnte, erschien anfangs unerklärlich, bis man an einem Abjaß eines Stiefels der Verunglückten einen scharf hervorstechenden Nagel entdeckte. Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Mädchen mit diesem Nagel den Sack zerschnitt und dadurch verunglückte.

* [Auszeichnungen.] Zu den vielen Auszeichnungen, welche der Firma C. D. Magirus in Ulm a. D. schon zu Teil wurden, sind neuerdings weitere Erfolge gekommen. Auf der Internationalen Feuerwehr-Geräte-Ausstellung in London hatte die Firma eine Magirus-Drehleiter neuester Konstruktion ausgestellt und erhielt die goldene Medaille (höchste Auszeichnung); außerdem wurde der Firma noch eine speziell für die beste mechanische Feuerleiter für Handbetrieb bestimmte silberne Medaille, letztere für eine zweirädrige Magirus-Patentleiter, zuerkannt. Auf der Internationalen Acker- und Gartenbau-Ausstellung in Luxemburg, wofelbst die Firma Magirus Feuer- und Garten-

spritzen ausgestellt hatte, erhielt sie eine goldene Medaille. Auf der Deutschen Städte-Ausstellung in Dresden waren die neuesten Erzeugnisse der Firma Magirus, wie automobile Dampfspritzen, Dampfspritzen für Pferdezug, Motorspritzen, Gasspritzen, Drehleitern u. durch Photographien und Modelle vertreten, außerdem waren in einem eleganten Ausstellungschrant eine Kollektion besonders praktischer, kleinerer Apparate und Ausrüstungsstücke für Feuerwehren zusammengestellt. Für diese interessante Ausstellung wurde der Firma Magirus die silberne Medaille verliehen.

Anzeigen.

Uniformen

in Wolle, Baumwolle und Leinen, besonders vorteilhafte Bedienung.

Helme in jeder Ausführung bis zu den feinsten Chargenhelmen.

Gurte von Hanf, Wolle, Leder, solide gearbeitet, Carabinerhaken.

Beile besonders dauerhaft, Beiltaschen aus einem Stück Leder gearbeitet.

Laternen für Kerzen und Oelbrand, Petroleum- und Wachsfackeln.

C. Henkel

~~~~~ Bielefeld ~~~~~

### Feuerwehr-Requisitenfabrik

Spezialität:

Persönliche Ausrüstungen.

**Signal-Instrumente**, Trommeln, Pfeifen, einmal gewundene Alarmhörner

**Schläuche** sowie sämtliche Schlauchrequisiten, Schlauchwagen, Gerätewagen.

**Leitern**, Hakenleitern, Anstellleitern. Neu! „Moment-Verlängerungsleiter“.

**Rettungsgeräte**, Steigerleinen, von besonders hoher Tragfähigkeit, Sprungtücher.

**Sanitäts-Einrichtungen**, Verbandtaschen, Verbandkästen, Verbandpäckchen, Trag- und Fahrbahren.

==== Muster und Preislisten stehen zu Diensten. ====

1189

## Aug. Hönig Köln-Nippes

G. m. b. H. Geschäftsründung 1832 Geldernstr. 48

### Metallgiesserei und Fabrik von Löschgeräten und Feuerwehrartikeln aller Art.

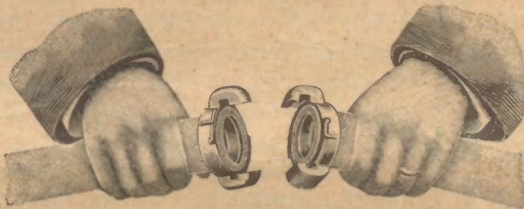
1200

Inhaber von Staatsmedaille, Preismedaillen u. Diplome für hervorragende Leistungen im Feuerlöschwesen.

Lieferant der Provinzial-Feuer-Sozietäten von Rheinland und Westfalen sowie der Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

### Bahnbrechende Neuheit!

D. R. - G. - M.  
Nr. 199 457  
Nr. 199 458



D. R. - G. - M.  
Nr. 199 457  
Nr. 199 458

Hönigs verbesserte Ideal-Moment-Schlauchkupplung.

### Eiserne

### Feuerwehr-Steigertürme

1154 neuester Bauart  
Heizbare Schlauchtrockentürme und Spritzenhäuser  
von Eisen und Stein

liefert als Spezialität

### W. Martin

Eisenbau-Anstalt

Martin in Westfalen.



Gelochte Bleche  
MAYER & CO.  
KALK bei Köln.



Telefon 144

Westfal. Turn- & Feuerwehr-  
Geräte-Fabrik  
Heinr. Meyer  
Hagen, W.

Neu! Steigerleitern mit Stahlrohrhaken ungemein leicht, unerschütterlich, stabil. Neu! Die amtlichen Abzeichen und Achselstücke in besonders feiner und billiger Ausführung.

Mechanische Leitern neuester verbesserter Bauart stets am Lager und an der Fabrik zu besichtigen.

Preisliste mit Abbildungen frei. — Muster zu Diensten. 1141

liefert in anerkannt bester Ausführung

Führer-, Steiger- und Mannschafts-Ausrüstungen als: Helme, Uniformen, Gurte, Beile, Seile, Carabiner, Laternen, Huppen, Signalarbeiter etc.

Rettungs-, Transport-, Lösch- u. Beleuchtungs-Geräte: Haken-, Schieber-, Anstellleitern, Sprungtücher, Rettungs-, Rauchapparate, Spritzen, Wasserkufen, Geräte, Schlauchwagen, Hanf-, gummierte Schläuche, Verschraubungen, Kuppelungen, Standrohre, Petrol-, Harz-, Wachsfackeln etc.



Neueste Ausführung mit Feuerschutz-Anzug.

==== Siehe Preisliste. ====

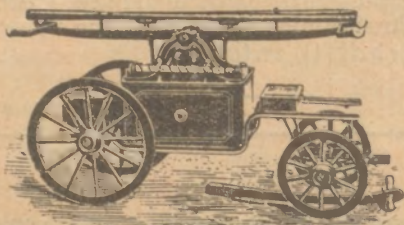
1116

C. B. König, Altona a. E.

### Rauchschutz-Apparat

D. R. P.  
mit und ohne Sprechvorrichtung.  
Bester und sicherster Apparat der Gegenwart.

# Jos. Beduwe, Aachen



Lieferant der Rhein- u. Westf. Feuer-Societäten sowie der Aach. u. Münch. Feuer-Vers.-Ges., geliefert für letztere seit 1850 ca. 6000 Feuerspritzen.

Bisherige Production: 182 Dampffeuerspritzen bis 6000 Liter Leistung per Minute.  
Gegründet 1838. Zahlreiche Diplomes d'honneur. Goldene Medaillen etc. Gegründet 1838.

Geliefert ca. 26 000 Feuerlöschgeräte, u. a. für die Königlichen Schlösser „Hohenzollern“ und „Rominten“

Vertreter der Pneumat. Schapler - Leiter „Rakete“ gleichzeitig für Belgien u. Holland.  
25 meter Steighöhe. — Eingeführt u. a. bei der Aachener Feuerwehr.

Neu! Beduwe'sche Universalkuppelung „Perfecta“ mit gleichen Hälften. Neu!

Neu! Moment-Feuerlöschapparat Excelsior-Rapid. Neu!

Fabrik für

Hand-Feuerspritzen  
Dampf- „  
Kohlensäure- „  
Motor- „  
Automobil- „  
Annihilatoren  
Mechanische Leitern  
Schlauch-Wagen  
Geräte- „  
Wasser- „  
Verschraubungen  
Schläuche, Requisiten  
Uniformen, Feuerwehr-Artikel

1199

===== jeder Art. =====

## Steiner & Keller

### Köln

Schildergasse 56

## Uniformfabrik.

Spezial-Abteilung 1174

Feuerwehr-Uniformen

u. Ausrüstungs-Gegenstände

nach jeder Vorschrift.

Muster jederzeit franco zu Diensten.

Prämiert mit der goldenen Medaille.

## Wer seine Frau lieb hat

und vorwärts kommen will, lese Dr. Bock's Buch: „Kleine Familie.“ 30 Pf. Briefm. einsenden. 1196

G. Klötzsch, Verlag 336, Leipzig.

## Wachsfackeln

liefert billigst 1021

## Carl Reinshagen

Strasse bei Lennep.



Uniform-Fabrik  
A. Blanck, Köln a. Rhein  
Stolzestr. 24.

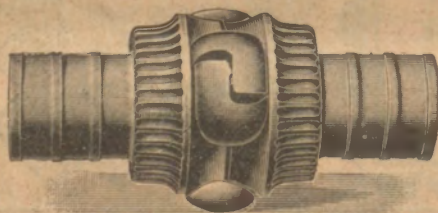
## Feuerwehr-Uniformen und Ausrüstung

nach jeder Vorschrift und in jeder Preislage.

Die amtlichen vorgeschriebenen Abzeichen billigst.

Musterstücke u. Preisliste fr. zu Diensten.

Feinste Referenzen. 1147



Eine  
25 jährige

Probezeit hat die

## Grether- Kupplung

hinter sich und hat sich während dieser Zeit

**auf's Beste bewährt!**

Sicherer Verschluss, einfache Handhabung  
und unverwüstlich im Gebrauch.

Preis bedeutend ermässigt!

Man verlange Prospekte von

Grether & Cie. in Freiburg i. Bad. 1169

Löschmaschinenfabrik, Eisen- u. Metallgiesserei.

## Liederbücher

mit kernigen Texten und bek. Volksmelodien, begeisternd auf die Geselligkeit wirkend

H. Schneider, Buchdruckerei  
Siegen. 1159

## Heinr. Mandelartz

Stolberg (Rhld.)

## Feuerwehr-Requisiten Fabrik.

Fernsprecher 85.

1145 Liefere in nur tadelloser Ausführung

## sämtliche Feuerwehr-Ausrüstungs- Gegenstände und Löschgeräte

als:

Helme, Gurten, Uniformen, Beile, Steigerleinen aller Art, Lederrollen zum Aufwickeln und Tragen der Leine, Laternen, Karabiner, Signalinstrumente, Petrol-, Harz- und Wachsfackeln, roh und gummirt Hanf-, Flachs- und Baumwoll-Schläuche, Verschraubungen, Strahlrohre, Standrohre, Dreiweghähne, mit und ohne Scala, Rettungsapparate mit verstellbarer Aushängevorrichtung — D. R. G. M. 135 441 — und sonstige Rettungsgegenstände, Fahr- u. Tragbahnen, Steigerleitern, gesetzlich geschützt, sehr leicht, stabil u. praktisch, Anstell- u. mechanische Leitern, Spritzen, Schlauch-, Leiter- und Gerätewagen aller Art usw.

Die neu vorgeschriebenen Achselstücke u. Abzeichen billigst.

===== Ausführliche Kataloge gratis. =====

## Hans Meiswinkel, Gummiwarenfabrik

Essen-Ruhr

## Hanf-Schläuche

roh und gummirt. 1138

Bemusterte Offerte auf Wunsch gern zu Diensten.